

# Bericht des Zentralvorstandes

Autor(en): **Aeschlimann, André / Sitter, Beat**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Wissenschaftlicher und administrativer Teil = Annuaire de la Société Helvétique des Sciences Naturelles. Partie scientifique et administrative**

Band (Jahr): **164 (1984)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht des Zentralvorstandes  
 Rapport du Comité central  
 Rapporto del Comitato centrale

---

Zu den wichtigsten Tätigkeiten der SNG im Berichtsjahr gehört wohl, dass sie sich eingehend mit zwei Themen befasste, die auch in der Öffentlichkeit viel diskutiert wurden und umstritten blieben: Das sind einmal die Fragen im Zusammenhang wissenschaftlicher Tierversuche und ihrer möglichen Einschränkung; zum andern sind es die Auswirkungen der Luftverschmutzung. Für beide Bereiche gilt ein Doppeltes: Sie müssen dringend vermehrt wissenschaftlich bearbeitet werden; ihre Problematik und die Lösungen, welche die Wissenschaft anbieten kann, müssen den interessierten Laien in verständlicher Form vermittelt werden. Beide Themen berühren einen Aspekt der Wissenschaft, der erst seit einigen Jahren das - immer noch geteilte - Interesse der Zunft findet: die ethische (im Unterschied zur rechtlichen) Verantwortung der Forscher nicht nur gegenüber den Forderungen der Wissenschaft selber, sondern auch gegenüber der Gesellschaft, welche Forschung ermöglicht und braucht, schliesslich gegenüber den Gegenständen, mit denen Forschung sich befasst.

Wenn sich die SNG solcher Fragen eingehender als früher annimmt, dann weil sie entschieden Teil hat an einem Prozess der Bewusstseinsbildung, welcher für die zweite Hälfte unseres Jahrhunderts charakteristisch ist: Wie ihre Mitbürger werden die Forscher der Ambivalenz ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit gewahr. Dass deren Ertrag nicht ohne weiteres zum Wohle der Menschen und ihrer Lebenswelt ausschlägt, nötigt dazu, wissenschaftliche Tätigkeiten auf ihre Auswirkungen hin zu prüfen und an anderen als nur wissenschaftsinternen Kriterien zu messen - ein heikles Unterfangen, das indes trotz der mit ihm verbundenen Schwierigkeiten Verpflichtung gegenüber uns und unseren Mitbürgern bleibt, weil wissenschaftliche Arbeit auf uns alle einwirkt.

## 1. Wissenschaftspolitik

### 1.1 Allgemeines

Das nach längerer Vorbereitung im Herbst 1983 in Kraft getretene Forschungsgesetz verändert die Tätigkeit unserer Gesellschaft nicht wesentlich. Zunehmend befassen wir uns allerdings damit, einer weiteren Öffentlichkeit Ziele und Reichweite der Wissenschaft näher zu bringen, dann aber auch ihr einzelne Projekte vorzustellen. Die Erarbeitung wissenschaftspolitischer Studien und Erhebungen, welche als Grundlage für weiterführende Entscheide anderer Instanzen dienen, beschäftigen uns ebenfalls stärker als früher. Dass diese Tätigkeiten für die Entscheidungsträger in der Wissenschaftspolitik wie für die Entwicklung der Wissenschaften selber wichtig sind, wissen wir seit langem, und die SNG hat sich hier denn immer schon engagiert. Der Umstand freilich, dass sie im Forschungsgesetz als gleichwertige Aufgaben neben den traditionellen Formen der Förderung wissenschaftlicher Zusammenarbeit auftreten, verleiht ihnen

neues Gewicht. Solange uns allerdings nicht wesentlich mehr Mittel als heute zur Verfügung stehen, unsere Arbeitskapazität also nicht ausgebaut werden kann, sind wir ausserstande, diese Aufgaben im erforderlichen Ausmass wahrzunehmen. Unmittelbar wirkt sich das Forschungsgesetz auf den Ablauf unserer forschungspolitischen Planung und damit auf die jährliche Budgetierung aus. So werden wir bereits im kommenden Jahr die Vorarbeiten für das Mehrjahresprogramm 1988 - 1991 aufnehmen, um dieses fristgerecht dem Bundesrat einreichen zu können. Dabei werden wir uns auf die Mitarbeit der zur SNG gehörenden Gesellschaften und Kommissionen stützen müssen. - Die Vorbereitung des jährlichen Budgets vereinfacht sich insofern, als das bisher übliche und jeweils früh im Jahr abzuliefernde Globalsubventionsgesuch entfällt. Es wird durch einen im Herbst fälligen Verteilungsplan zuhanden des Bundesrates ersetzt. Im Berichtsjahr gingen wir erstmals gemäss den neuen Bestimmungen vor.

Nach wie vor bleibt sparsamer und wirtschaftlicher Einsatz unserer Mittel wichtiges Gebot. Das wurde anlässlich einer Unterredung des Generalsekretärs mit Vertretern der Eidgenössischen Finanzkontrolle wieder einmal nachdrücklich erläutert. Bundesbeiträge dürfen nur für den bewilligten Zweck und nur nach Massgabe des unerlässlichen Bedarfs verwendet werden. Der Eidgenössischen Finanzkontrolle steht das Recht zu, die gesamte Tätigkeit einer mit Bundesmitteln arbeitenden Gesellschaft anhand der genannten Kriterien zu beurteilen.

Der Forschungsförderung schlug im Parlament eine günstige Stunde: Ab 1986, so beschlossen die Räte, werden die Institutionen der Forschungsförderung von der linearen Kürzung der Bundesbeiträge um zehn Prozent befreit. Wir sind den Eidgenössischen Räten für diesen Beschluss dankbar.

## 1.2 Wissenschaftsrat

Die Mitarbeit im Schweizerischen Wissenschaftsrat hat sich nochmals intensiviert. Der Generalsekretär wurde als Mitglied der Arbeitsgruppe, die sich mit dem Entwurf forschungspolitischer Zielvorstellungen für die Jahre 1988 - 1991 zu befassen hatte (Projekt OPR), zu Zeiten stark in Anspruch genommen. Dafür liess sich auf diesem Wege das, was von unseren Mitgliedergesellschaften und Kommissionen im Vorjahr an Vorschlägen zusammengetragen wurde, in die Diskussionen schon der Leitungsgruppe, nicht erst des Ratsplenums einbringen.

## 1.3 Forschungspolitische Früherkennung

Im Frühling setzten unsere Arbeiten für die disziplinbezogene forschungspolitische Früherkennung (FER), ein Projekt des Schweizerischen Wissenschaftsrates, ein. Es geht darum, zuhanden der forschungspolitischen Instanzen, der Politiker, der Wissenschaftler selber und nicht zuletzt auch der Entscheidungsträger in Wirtschaft und Gesellschaft Informationen über die mutmassliche Entwicklung in einzelnen Fachbereichen zu sammeln. Der Zeithorizont erstreckt sich bis zum Jahr 2000. Im Vordergrund stehen möglicherweise noch kaum gesehene, jedoch zukunftsweisende Aspekte: neue Problemstellungen, theoretische Erkenntnisse und Methoden, sich daraus erge-

bende Arbeitsschwerpunkte, insbesondere Berührungsstellen zwischen verschiedenen Disziplinen. Besonderer Wert wird auf eine Gewichtung der Entwicklung der Wissenschaften in der Schweiz gelegt, und mögliche Zusammenhänge mit gesellschaftlichen Veränderungen sind deutlich zu machen. Die Arbeiten sollen - das ist das letztlich massgebende Ziel des Projektes - Schlüsse für die Gestaltung der schweizerischen Wissenschaftspolitik erlauben.

Die erste Serie von Untersuchungen umfasst Zoologie, Bodenkunde, Mikrobiologie, Plasmaphysik und Glaziologie. Die Auswahl war von der Absicht geleitet, Fächer mit möglichst unterschiedlichen Merkmalen herauszugreifen. Das Vorgehen bei der Bearbeitung der einzelnen Fächer war seinerseits unterschiedlich: Einmal kamen einzelne Experten, dann wieder kleine Arbeitsgruppen zum Zuge. In einem Fach wurde mittels eines Fragebogens ein grösserer Personenkreis angesprochen.

Die Erprobung verschiedener Methoden dient dazu, Möglichkeiten und Grenzen der forschungspolitischen Früherkennung zu erfassen. Im heutigen Zeitpunkt können wir hierzu dreierlei feststellen: 1. Ueber Allgemeinheiten ist nicht hinauszukommen, wenn für die Darlegung möglicher Entwicklungen pro Fach bloss zehn Seiten Text zur Verfügung stehen. Andererseits lässt sich einem mehrheitlich nicht fachwissenschaftlich tätigen Zielpublikum kaum ein umfangreicherer Bericht zumuten. - 2. Die Zeit, die für die Durchführung des ersten Probelaufes veranschlagt wurde, war zu knapp bemessen. Sie reichte nicht aus dafür, sowohl geeignete als auch interessierte Wissenschaftler ausfindig zu machen, Arbeitsgruppen zusammenzustellen, passende Termine festzulegen, Fragebogen zu erarbeiten, zu testen und auszuwerten und schliesslich die Resultate in einem Bericht zusammenzufassen. Kurzfristig sind bestenfalls einzelne Personen mobilisierbar. - 3. Es ist unumgänglich, für Auswertungen sowie die Redaktion von Berichten fachwissenschaftlich qualifizierte Mitarbeiter beizuziehen. Sie sollen sich für einige Wochen ausschliesslich der Ausarbeitung von Berichten widmen können.

#### 1.4 Stellungnahmen der SNG

Das Forschungsgesetz sieht eine Rekurskommission vor. Das Eidgenössische Departement des Innern überliess uns den Entwurf einer Verordnung für diese Kommission zur Stellungnahme. Im Einklang mit der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft (SGG) schlugen wir lediglich eine Aenderung des Artikels über Ausstandsgründe vor: Ein Mitglied einer Institution, gegen deren Verfügung Beschwerde geführt wird, soll nur dann in den Ausstand treten müssen, wenn es einem der leitenden oder geschäftsführenden Organe angehört. Eine extensivere Regelung würde sämtliche Mitglieder der Mitgliedergesellschaften unserer Dachorganisation von der Mitarbeit in der Rekurskommission ausschliessen, was wohl nicht der Sinn der entsprechenden Bestimmung sein kann. - Als mögliche Mitglieder der Kommission schlugen wir eine Reihe besonders geeigneter Wissenschaftler vor.

In einer gemeinsamen Stellungnahme zu den Empfehlungen der eidgen-

nössischen Kommission für Fragen der Koordination im Bereich der wissenschaftlichen Dokumentation (Kommission Schneider) begrüßten SNG und SGG die Schaffung eines permanenten Organs, dem Entwurf und Durchsetzung einer entsprechenden Politik auf nationaler Ebene obliegen soll. Dass eine eidgenössische Kommission ins Leben gerufen wird, ist mittlerweile beschlossene Sache. Die Dachgesellschaften hatten für eine angemessene Berücksichtigung der Benutzer plädiert. Mit je einem Vertreter werden sie deren Anliegen in der Kommission zur Geltung bringen.

Eine unserer Mitgliedsgesellschaften, die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Umweltforschung (SAGUF), hatte bereits im Juni 1983 einen Vorschlag zur Förderung und Neuorientierung der Umweltforschung in der Schweiz publiziert, dies unter dem Titel "Praxisorientierte oekologische Forschung (POEF)". Die ungewohnte Optik und Sprache des Dokumentes machten dem Zentralvorstand die von ihm erbetene Stellungnahme nicht leicht. Manches Missverständnis konnte dank Gesprächen mit den Verfassern geklärt werden. Heute beurteilt der Zentralvorstand das Bemühen der SAGUF günstig. Er sucht nach Wegen, die erlauben, Forschungsprojekte, welche den Kriterien "praxisorientierter oekologischer Forschung" entsprechen, besonders zu fördern. Solche Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht isoliert, sondern in ihrem komplexen Zusammenhang untersucht werden; dass insbesondere auch ihre sozialen Aspekte mitberücksichtigt werden; dass die von Gegenstand, Zielsetzung und Durchführung des Projektes Betroffenen als aktive Partner in die Forschungsarbeiten einbezogen werden; dass nicht zuletzt auch Strategien zur Durchsetzung oekologischer Einsichten im politisch-administrativen Alltag entworfen werden. - Der Zentralvorstand teilte die Meinung der SAGUF, wonach die Information von Behörden und der Wirtschaft über das Konzept praxisorientierter oekologischer Forschung vordringlich ist. Hingegen kann er die Schaffung neuer spezialisierter forschungsfördernder Institutionen, so eines Fonds für Umweltforschung, nicht unterstützen. Er riet den Autoren, ihre Kontakte zu Umweltbiologen und zu den Hochschulen zu vertiefen.

### 1.5 Weiteres

Aus Kreisen der Industrie, die sich betreffend der Innovationstätigkeit der schweizerischen Wirtschaft besorgt zeigen, wurde die SNG aufgefordert, bei der Gründung einer Stiftung mitzuwirken, deren Ziel in der Bekanntmachung neuer hochentwickelter Technologien liegt. Zur Mitarbeit sind sowohl Wissenschaftler als auch Industrielle, Finanzfachleute wie Politiker aufgerufen. Unter dem Namen "International Hightech-Forum" wurde die Stiftung mittlerweile errichtet. Ob sich die SNG beteiligen soll, hängt allerdings von einem noch ausstehenden Beschluss des Senates ab.

Weiterhin haben wir uns bemüht, die im Tessin tätigen Wissenschaftler und ihre Anliegen zu unterstützen. Im Frühling trafen Vertreter der SNG mit solchen der Kantonalen Naturforschenden Gesellschaft Tessin und mit dem zuständigen Regierungsrat sowie dessen Mitarbeiter zusammen. Die SNG unterstützte darauf, übrigens zusammen mit der SGG, offiziell die Bestrebungen zur Schaffung des "Centro uni-

versitario della Svizzera italiana". Auf die Initiative von Forschern im Tessin hin wurden überdies verschiedene wissenschaftliche Tagungen finanziell gefördert.

## 2. Oeffentlichkeitsarbeit

Zu Beginn der Frühjahressession luden SNG und SGG ein weiteres Mal eine Anzahl Parlamentarier zu einer Orientierung über ihre Ziele und Tätigkeiten ein. Dreiundzwanzig Personen leisteten der Einladung Folge. In sieben kurzen Präsentationen kamen Struktur und Tätigkeit der Dachgesellschaften sowie einzelne Projekte beispielhaft zur Sprache. Auf die Folgen der restriktiven Zusprache von Bundesmitteln wurde deutlich hingewiesen. Eine Ausstellung von Publikationen veranschaulichte unsere Bestrebungen. Den Vorträgen folgte ein gemeinsames Nachtessen, das zu ausgiebigem Meinungs-austausch Gelegenheit bot, nicht zuletzt im Hinblick auf die bei den Räten hängige Beratung der Vorlagen über die Forschungsförderung 1984 - 1987 sowie über das sogenannte Anschlussprogramm zur linearen Beitragskürzung (Sparmassnahmen 1984).

In einem offenen Brief appellierten wir an die eidgenössischen Räte, sich konsequent und wirkungsvoll für die Natur, unsere Lebensgrundlage, einzusetzen. Einerseits müssten, so betonten wir, unverzüglich konkrete Massnahmen zur Herabsetzung des Ausstosses von Schadstoffen ergriffen werden. Andererseits seien Erhebungen von Untersuchungen der komplexen Wirkungszusammenhänge in vielen Bereichen, nicht nur im Wald, dringend in Angriff zu nehmen. Dafür seien zusätzliche Mittel zu sprechen.

Der letzte Band der Berichte der SNG zur Kernenergie, dessen Uebersetzung auf französisch noch ausstand, erschien im Herbst und wurde in über 2000 Exemplaren in der Westschweiz vertrieben: die Studie über die Sicherheit der nuklearen Energie-Erzeugung.

Unser Bulletin, das wir gemeinsam mit der SGG dreimal jährlich herausbringen, findet zunehmend Beachtung. Die Beiträge über wissenschaftliche und wissenschaftspolitische Gegenstände, aber auch zu Themen wie "Verantwortung der Wissenschaftler" oder "Einsatz für eine lebensfreundliche Umwelt", führen zu Rückfragen und werden vermehrt abgedruckt, neuerdings auch in ausländischen Zeitschriften. Umfang und Auflage haben sich vergrössert. Wir freuen uns darüber, dass uns regelmässig von Organen und unterstützten Wissenschaftlern interessante und allgemeinverständliche Beiträge zum Abdruck zugesandt werden.

Die eigenen Statuten, dann auch das Forschungsgesetz, verpflichten die Dachgesellschaften, das allgemeine Verständnis für die Wissenschaft zu fördern. Im Hinblick auf diesen Auftrag beschloss die SNG, übrigens im Einvernehmen mit der SGG, das neu geschaffene Pressebulletin "CH-Forschung" zu unterstützen. Dieses Bulletin versteht die Presse mit kürzeren und längeren Artikeln über öffentliche wie private Forschungsarbeiten in unserem Lande. Alle Bereiche der Wissenschaft werden berücksichtigt. Der Stil der Präsentation ist auf einen breiten Leserkreis zugeschnitten. Als Trägerin des Pressedienstes fungiert die Gesellschaft "Schweizer Forschungs-

formation", in deren Vorstand die SNG einen Vertreter delegierte. Ob die SNG ihre zunächst auf zwei Jahre befristete Unterstützung weiter gewähren wird, hängt von einer für den Sommer 1985 vorgesehenen Analyse und Bewertung der Arbeit und des Erfolges der verantwortlichen Redaktoren ab. - Selber sind wir nicht auch noch in der Lage, die Tagespresse mit Beiträgen zu beliefern, die Forschungsarbeiten vorstellen. Wir können nur gerade über die eigene Tätigkeit der Dachgesellschaft berichten. So hoffen wir, mit der Unterstützung des Pressebulletins "CH-Forschung" einen Teil unserer Verpflichtung zur Öffentlichkeitsarbeit abzutragen.

### 3. Publikationen

Die SNG unterstützt in erster Priorität die Periodika und Publikationen ihrer Mitgliedgesellschaften und Kommissionen. Dafür setzt sie rund ein Drittel ihrer Mittel ein. Durch Erscheinungen wie übermässige Teuerungszuschläge, Schwierigkeiten beim Absatz wissenschaftlicher Werke, Einführung neuer Techniken in der Informationsvermittlung, aber auch sinkende Bereitschaft zu ehrenamtlicher Mitarbeit sah sich der Zentralvorstand zu einer Umfrage bei Mitgliedgesellschaften und Kommissionen veranlasst. Zweierlei erhofft er sich dabei: einmal aus der Erhebung und ihrer Analyse Hinweise zu gewinnen, die zur Lösung spezifischer Probleme einzelner Zeitschriften beitragen; sodann über Unterlagen zu verfügen, die ihm künftig die Beurteilung von Subventionsgesuchen erleichtern. Die Ergebnisse der Auswertung sollen allen, die an der Erhebung mitgewirkt haben, zur Verfügung gestellt werden.

Zentralvorstand und Sekretariat waren zu verschiedenen Malen auch direkt mit den Schwierigkeiten im Publikationswesen konfrontiert. So boten sie Hand zur Sanierung der Hydrologischen Zeitschrift, bei der ein Defizit von Fr. 22'000.-- aufgelaufen war. Weil jeweils mit der Subvention eines Folgejahres die Druckrechnung des Vorjahres beglichen wurde, war der faktische Verlust so lange verdeckt geblieben.

Die von der Denkschriftenkommission betreute Serie verzeichnet - trotz der farbigen Aufmachung der letzten Bände - weiterhin nur einen sehr bescheidenen Absatz, und dies trotz tief angesetzter Ladenpreise. Bestenfalls werden pro Werk 300 Exemplare verkauft, 250 weitere verwendet man zu Tauschzwecken. Nachforschungen darüber, wohin diese Tauschexemplare gelangen und welche Gegenleistungen sie auslösen, zeigten, dass die Hälfte der Adressaten für den Austausch bedeutungslos sind. Im kommenden Jahr soll nun die Auflage von bisher 1000 Exemplaren auf 600 Exemplare reduziert werden.

Bei den Paläontologischen Abhandlungen quälen uns ähnliche Sorgen. Die Senkung der Druckkosten ist hier vordringlich, aber auch der Vertrieb bleibt zu verbessern, sollen die hohen Lagerbestände abgebaut werden.

Noch unerfreulicher präsentierte sich die Lage beim wissenschaftlichen Jahrbuch der Dachgesellschaft, ein Umstand, den wir schon im letzten Jahresbericht signalisierten. Wohl brachten wir zwei gelungene Bände heraus: die seit langem erwarteten Akten des anlässlich

der Winterthurer Jahresversammlung 1980 abgehaltenen Hauptsymposiums zum Thema "Osteosynthese und Endoprothese", sodann den Band über "Das Klima, seine Veränderungen und Störungen" mit Vorträgen, gehalten anlässlich der Jahresversammlung 1983. Angesichts der steigenden Kosten, des vernachlässigbar geringen Absatzes, des wissenschaftlich kaum ergiebigen Tauschgeschäfts und nicht zuletzt des Umstandes, dass viele der bis zum Erscheinen eines Bandes erforderlichen Arbeiten, insbesondere Redaktionsarbeit, trotz allen Bemühens schliesslich doch auf das Sekretariat fallen, hat der Zentralvorstand die Aufgabe der grünen Reihe beschlossen. Zu prüfen bleibt, ob und gegebenenfalls welche Art von Publikationen als Visitenkarte der SNG dienen sollen.

Im Herbst erschienen zwei Werke, darunter ein Doppelband, in der Reihe Academica Helvetica. Christian Pfisters "Klimageschichte der Schweiz 1525 - 1860" (Band I) und sein Werk zu "Bevölkerung, Klima und Agrarmodernisierung 1525 - 1860" (Band II) waren in Fachkreisen mit Spannung erwartet worden. Die Bände stiessen auf viel Interesse und gutes Echo in den Medien, sodass eine zweite Auflage bereits erwogen wird. Sodann kam Band 1 der Beiträge zur Archäologie der St. Lorenz Insel, Alaska, heraus. Band 2 soll anfangs 1985 folgen. Zwei weitere Bände sind in Bearbeitung. - Von "Niederwil - Eine Siedlung der Pfynen Kultur", liegt nach langwieriger Bearbeitung des Manuskripts Band 3 druckfertig vor. Band 4 steht zur Zeit in Bearbeitung beim archäologischen Dienst des Kantons Thurgau, wo sich auch das Fundmaterial befindet. Wir danken dem Kantonsarchäologen Jost Bürgi sehr für seine Unterstützung. Die mit diesem sowie einem weiteren Werk verbundenen aufwendigen Arbeiten führten bei der zuständigen Publikationskommission zum Beschluss, künftig nur noch auf Manuskripte einzutreten, welche druckfertig vorliegen. Ueberarbeitung sowie Vorbereitung zum Druck sind Sache des Autors oder des Herausgebers, nicht länger des Generalsekretariates.

#### 4. Besondere Projekte

##### 4.1 Wissenschaft und Verantwortung

Die mit den beiden Titelbegriffen, insbesondere mit ihrer Verknüpfung angedeutete Problematik beschäftigt die SNG seit einigen Jahren. Allmählich zeichnet sich ab, was für Beiträge wir als Dachvereinigung aller schweizerischen Naturwissenschaftler zur Klärung und Bewältigung der Problematik leisten können. Für 1986 oder 1987 planen wir ein Forschungskolloquium. Etwa dreissig Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern und Disziplingruppen sollen sich während mehrerer Tage intensiv mit dem Zusammenhang von wissenschaftlicher Arbeit und ethischer Verantwortlichkeit auseinandersetzen - vor allem aber auch mit den widersprüchlichen Standpunkten und Konzepten, die, so lässt sich erwarten, aufeinandertreffen werden.

Weltweit sind Wissenschaftler beunruhigt über gesellschaftliche und wissenschaftlich-technische Entwicklungen, insbesondere auch über die politische und militärisch-strategische Gefährdung menschlicher Existenz. Dass sie sich nicht nur betroffen, sondern mitverantwortlich fühlen, lässt sich an einschlägigen nationalen und internatio-



nalen Organisation ablesen, die von Wissenschaftern ins Leben gerufen wurden. So beispielsweise das "Holland Forum", eine internationale Stiftung von Wissenschaftern im Dienste von Frieden und Gewissensfreiheit. Es hat die SNG zur Teilnahme an einer grossen, auf 1985 angesetzten Tagung in Den Haag eingeladen. Sodann sucht die "International Organization for the Study of Group Tensions", mit Sitz in New York, unsere Mitwirkung an einer Tagung in Wien, die dem Thema "Can We Prevent World War Three?" gewidmet ist. Auf andere Weise beschäftigt sich die "European Science Foundation" mit Fragen der Wissenschaft in der Gesellschaft. Ihr nächstes Kolloquium in Colmar ist dem Thema "Images of Science; Scientific Practice and the Public" gewidmet. Die SNG lässt sich durch ihren Vizepräsidenten Fritz Egger vertreten.

Mit einem offenen - bis heute unbeantwortet gebliebenen - Brief an den Botschafter der UdSSR in der Schweiz setzte sich die SNG ein für die um ihrer Ideen und ihres Einsatzes für die Menschenrechte willen ihrer Freiheit beraubten Wissenschaftler Yuri Orlov und Anatoly Shcharansky. Wir bekräftigen mit diesem Schritt, dass wir ernst nehmen, was als Grundsatz im Rahmen internationaler Organisationen - wie beispielsweise ICSU - verbindlich gilt: die Freizügigkeit für Forscher und ihre wissenschaftlichen Ideen; der Verzicht darauf, Wissenschaftler wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse oder Religion bzw. wegen ihrer Weltanschauung oder politischen Auffassung zu diskriminieren und gar zu verfolgen.

Im Rahmen der SNG prüft eine Arbeitsgruppe, welche Rolle den wissenschaftlichen Akademien in der Diskussion um die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Wirtschaft, die beide unter Mangel an Innovationsfreude leiden, zufällt. Aufgegriffen werden etwa die Fragen, wie bei uns Führungskräfte ausgebildet und eingesetzt werden; in welchem Verhältnis Wissenschafts- und Wirtschaftspolitik stehen; welche Einstellungen und Fähigkeiten bei der Nachwuchsgeneration gefördert oder vernachlässigt werden. Die Gruppe nimmt in Aussicht, ihre Tätigkeit insbesondere auf die Jugend auszurichten.

Zusammen mit den Akademien der medizinischen und der technischen Wissenschaften will die SNG eine Kommission für die biologische Sicherheit von Forschung und Technologie ins Leben rufen. In dieser Kommission werden sich Forscher ganz konkret, auf Einzelfälle bezogen, mit den möglicherweise gefährlichen Auswirkungen ihres Tuns zu befassen haben.

Am direktesten freilich können die Wissenschaftler ihre Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen, indem sie das aufgreifen, was Not tut, also jene Probleme wissenschaftlich bearbeiten, die dringend einer Lösung bedürfen. In diesem Sinne wird durch eine Arbeitsgruppe der SNG im Verein mit weiteren Interessierten wie dem Schweizerischen Bund für Naturschutz und zuständigen Annexanstalten der ETH am Konzept eines Naturschutzkurses gearbeitet. Der Kurs soll vorab zur Weiterbildung von Personen dienen, welche in ihrer Berufspraxis häufig mit Natur- und Umweltfragen konfrontiert werden, indessen über keine oder nur geringe biologische und ökologische Kenntnisse verfügen. Nicht um einen Kurs mit universitärem Niveau und Abschluss handelt es sich also, sondern um die Vermittlung

von Kenntnissen an die für einen effektiven Naturschutz so wichtige Schicht von Praktikern in Verwaltung und übrigen öffentlichem Leben.

#### 4.2 Studie und Bericht über die Auswirkungen der anthropogenen Luftbelastung

Die Gefährdung unserer Lebenswelt durch die Erkrankung der Wälder steht seit einiger Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Auf das Phänomen des Waldsterbens bezogene Massnahmen wurden vielerorts erörtert und vorgeschlagen. Man war mit diesem Aspekt der Verschlechterung unserer Lebenswelt so sehr beschäftigt, dass der Symptomcharakter des Waldsterbens mancherorts übersehen wurde. Besorgte Wissenschaftler aus dem Kreise unserer Gesellschaft entschlossen sich, hier korrigierend einzugreifen. Sie bildeten eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe zum Studium der vielfältig bedingten und vernetzten Ursachen und Auswirkungen anthropogener Luftbelastung. Ziel war, diesen in allen relevanten Bereichen unserer Lebenswelt nachzuspüren, den Stand einschlägiger Forschungsarbeiten zu erfassen, aus einer ganzheitlichen Sicht Forschungslücken aufzuzeigen und Schwerpunkte für künftige wissenschaftliche Arbeiten vorzuschlagen. Der Zentralvorstand wurde für die Idee gewonnen und setzte einen Kredit für die Besoldung eines Sachbearbeiters während sechs Monaten aus. Gruppenmitglieder und Sachbearbeiter machten sich zielstrebig, mit Begeisterung und Energie ans Werk. Mitte Januar 1985 legten sie einen umfassenden Bericht vor. Er war in seinen Analysen, Folgerungen und Empfehlungen derart gewichtig, dass der Zentralvorstand beschloss, ihn so gut wie möglich den eidgenössischen Räten für die Sondersession über das Waldsterben zugänglich zu machen. Kurzfristig waren hierzu grosse Anstrengungen erforderlich, deren unmittelbare Resultate - der Bericht lag erst knapp vor Sessionsbeginn vor, die zuständigen parlamentarischen Kommissionen hatte ihre Vorberatungen bereits hinter sich - mittelmässig blieben. Immerhin wurde der Bericht im Nationalrat zitiert, und ein vom Rat verabschiedetes Postulat inspirierte sich von seinem Gedankengut (während andere Postulate in die vom Bericht ausgearbeitete Richtung zielten). Von verschiedener Seite hat der Bericht mittlerweile Anerkennung gefunden, so dass wir auf grössere mittelbare Auswirkungen hoffen dürfen.

Das Forschungsprogramm, das der Bericht als eine der zu ergreifenden Massnahmen zur Sanierung unserer Lebenswelt vorschlägt, beinhaltet folgende Schwerpunkte:

In ausgewählten Räumen der Schweiz soll ein Ueberwachungssystem eingerichtet werden, das die Aufgabe hat, a. den Zustand des Raumes bezüglich Atmosphäre, Hydrosphäre, Pedosphäre, Vegetation, Fauna und Anthroposphäre, aber auch bezüglich Anlagen, Bauten und Kulturgüter kontinuierlich zu erheben; b. bisher eingetretene Schäden aufzudecken; c. neue Schäden im Frühstadium zu erfassen; d. durch möglichst weitgehende systemanalytische Durchdringung des Wirkungsgefüges realistische Prognosen über den Verlauf von Schädigungen zu stellen und gleichzeitig Massnahmenkataloge vorzubereiten.

Die SNG hat sich den Räten, aber auch dem Vorsteher des Eidgenössi-

schen Departementes des Innern gegenüber bereit erklärt, an der detaillierten Ausarbeitung sowie bei der Begleitung eines entsprechenden Programmes mitzuwirken. Nach Abschluss der Beratungen über das Waldsterben wird der Zentralvorstand prüfen müssen, ob und, wenn ja, welche Massnahmen zur Realisierung des Programmvorschlages sich aufdrängen. Mit dem Bericht allein ist's jedenfalls nicht getan; die Verwirklichung seiner Vorschläge ist nicht freigestellt, sondern notwendig, sofern man im Ernst an einer fundamentalen Gesundung unserer Lebenswelt interessiert ist.

#### 4.3 Wissenschaftliche Tierversuche

Im Jahre 1983 hatte der Senat "Ethische Grundsätze und Richtlinien für wissenschaftliche Tierversuche" verabschiedet. 1984 nun schuf er eine Kommission für die ethische Beurteilung von wissenschaftlichen Tierversuchen in der Absicht, nach Möglichkeiten zur Durchsetzung der Richtlinien beizutragen. Die Kommission soll die ethische Verantwortbarkeit von Tierversuchen prüfen und die Ergebnisse ihrer Beurteilung bekanntgeben. Sie wird auf Verlangen Dritter oder aus eigenem Antrieb tätig. Forscher, Akademien, Nationalfonds und Behörden können ihre Dienste in Anspruch nehmen, aber auch private Personen und Gruppen. Zu den Aufgaben der Kommission gehört es, die Richtlinien ständig auf ihre Angemessenheit zu überprüfen, darüber hinaus aber auch die gesetzlichen Vorschriften auf nationaler und internationaler Ebene, welche Tierversuche fordern, im Lichte des jeweiligen Standes der Wissenschaft kritisch zu sichten. Gegebenenfalls berichtet die Kommission den Vorständen von SNG und Schweizerischer Akademie der Medizinischen Wissenschaften, indem sie zugleich die erforderlichen Massnahmen beantragt.

Der Senat hatte den Zentralvorstand beauftragt, die Mitglieder der Kommission zu berufen. Als Auflage hatte er bestimmt, der Kommission müssten neben unmittelbar betroffenen Wissenschaftlern Persönlichkeiten mit Kompetenzen unter anderem in den Bereichen Ethik, Recht, Verhaltensforschung und Tierschutz angehören. Heute zählt die Kommission zehn Mitglieder, ihre Zusammensetzung erfüllt die Auflage des Senates: Die Hälfte der Mitglieder ist mit Arbeiten auf den vom Senat eigens bezeichneten Gebieten befasst. Die Leitung der Kommission obliegt zur Zeit Prof. H. Ruh, Direktor des Instituts für Sozialethik an der Universität Zürich (Präsident), sowie Prof. E. R. Weibel, Direktor des Anatomischen Institutes an der Universität Bern (Vizepräsident).

In einer der Presse überlassenen Öffentlichen Stellungnahme liess sich der Zentralvorstand im Namen der SNG zur "Initiative Weber" (Abschaffung der sog. Vivisektion sowie aller "grausamer Tierversuche") vernehmen. Entsprechend den "Ethischen Grundsätzen und Richtlinien" trat er für Reduktion und, wo immer möglich, Ersatz der Tierversuche ein, verwarf andererseits entschieden das Anliegen der "Initiative Weber": Im Interesse der menschlichen Gesundheit ganz allgemein lässt sich auf Tierversuche nicht vollständig verzichten. Sie sind zum Auffinden, Ausprüfen und Beschreiten von Wegen für Vorbeugung, Behandlung, Pflege und Rehabilitation unerlässlich. Das gilt, um nur gerade zwei Beispiele zu nennen, ebenso im Hinblick

auf neue Krankheiten wie auf wichtige Fortschritte im Bereiche therapeutischer, etwa mikrochirurgischer Methoden.

Aufgrund dieser Stellungnahme wird die SNG den Gegnern der Volksinitiative "für die Abschaffung der Vivisektion" zugerechnet. Die Kommission des Nationalrates, welche sich mit der Vorberaterung der Initiative befasst, lud denn die SNG zusammen mit dem Schweizer Tierschutz sowie der Schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie zu einem "Hearing" nach Basel ein. Nach einer Anhörung von Befürwortern der Initiative fand die Gruppe der Gegner Gelegenheit, Aspekte ihres Standpunktes den Nationalrätinnen und -räten, die in Anwesenheit von Bundesrat K. Furgler tagten, zu erläutern. Die SNG war an dieser Anhörung (16.8.1984) durch den Zentralpräsidenten, ein Mitglied des Zentralvorstandes (Prof. P. Walter) sowie den Generalsekretär vertreten.

#### 4.4 Kommission für Polarforschung

Die Gründung der Schweizerischen Kommission für Polarforschung wurde im Inland wie im Ausland begrüsst. Sie arbeitet als gemeinsames Organ von SNG und SGG. Ein Pressecommuniqué orientierte über ihre Zielsetzungen und Aufgaben. Die Kommission nahm ihre Arbeit unverzüglich auf; bis in drei Jahren muss sie Interesse und Förderungsmöglichkeiten für die Polarforschung in der Schweiz abgeklärt haben. Deutlich zeigt sich bereits aus dem Hinblick auf die Verhältnisse im Ausland, dass schweizerische Forschungsarbeiten sinnvoll erst sind, wenn sie mit Unterstützung der Politiker und der Industrie rechnen dürfen. Im wissenschaftlichen Bereich muss Zusammenarbeit auf breiter Basis gesichert werden; darum sind bereits entsprechende Gespräche mit den beiden Akademien der medizinischen und der technischen Wissenschaften (SAMW bzw. SATW) in Gang gekommen.

### 5. Internationale Zusammenarbeit

#### 5.1 International Council of Scientific Unions (ICSU)

Im Anschluss an einen Bericht des Generalsekretärs über die ICSU-Generalversammlung von 1982 befassten sich Ausschuss und Zentralvorstand eingehend mit Sinn und Bedeutung des internationalen Rates und seiner Tätigkeiten. Sie prüften aber auch Auswirkungen und Tragweite unserer Mitgliedschaft beim ICSU sowie unsere Einflussmöglichkeiten. Allen Vorbehalten grossen internationalen Körperschaften gegenüber zu Trotz gelangte der Zentralvorstand zu einer günstigen Beurteilung der ICSU-Tätigkeiten, aus wissenschaftlichen Gründen zunächst, indessen auch unter Berücksichtigung der politischen Implikationen von ICSU als einziger weltumspannender nicht-staatlicher Organisation der Exakten und Naturwissenschaften. Hingegen konstatierte der Zentralvorstand, dass unsere bisherige Mitwirkung - sie sah sich gleichsam auf Sparflamme gesetzt - zu wünschen übrig liess, und er entschloss sich zu einem verstärkten Engagement. Unmittelbare Folge war die Einladung, ausgesprochen von der Schweizer Delegation an der ICSU-Generalversammlung 1984 in Ottawa, der Internationale Rat Wissenschaftlicher Unionen möge seine nächste grosse Versammlung in der Schweiz abhalten. Die Einladung

wurde mit Freude und Akklamation angenommen. Im September 1986 werden sich Wissenschaftler aus aller Welt in Bern zur Generalversammlung treffen. Das Rektorat der Universität Bern hat sich freundlicherweise bereit erklärt, der Tagung Gastrecht zu gewähren. Besondere Freude bereitet uns, dass der Schweizerische Nationalfonds sich entschlossen hat, mit uns zusammen die wissenschaftlich ebenso wie wissenschaftsorganisatorisch und -politisch wichtige Veranstaltung zu tragen.

Ueber die Generalversammlung in Ottawa - sie ging in der Zeit vom 24. bis zum 29. September 1984 über die Bühne - orientiert ein ausführliches Protokoll, das bei unserem Generalsekretariat bezogen werden kann. Wir beschränken uns hier auf die Erwähnung der drei wissenschaftlichen Symposien, die im Rahmen der Versammlung stattfanden. Sie behandelten Prozesse weltweiter Veränderungen - beispielsweise atmosphärischer Natur; Fragen der Gentechnik; Aspekte des wissenschaftlichen Unterrichts. Von fast durchwegs ausgezeichneten Referenten bestritten, fanden die Vorträge ein breites und aufmerksames Publikum auch ausserhalb der Tagungsteilnehmer.

Wie üblich, gehörten auch in Ottawa neu geknüpft Kontakte und persönliche Gespräche zu den wichtigsten Ergebnissen der Tagung. Sowohl Prof. J.-P. Schaer als auch der Generalsekretär - sie bildeten die Schweizer Delegation - fanden hierzu reichlich Gelegenheit. Das bedeutet nicht nur, dass auch persönliche Beziehungen die SNG mit analogen Institutionen in etlichen europäischen und aussereuropäischen Ländern verbinden; vielmehr schaffen diese Kontakte Voraussetzungen für gemeinsame Projekte. So steht heute unter gemeinsamer Führung von SNG und SGG das oben erwähnte internationale Kolloquium zum Thema "Wissenschaft und ethische Verantwortung" in Vorbereitung.

## 5.2 Commission on the Application of Science to Agriculture, Forestry and Aquaculture (CASAFa)

CASAFa ist ein Organ des ICSU. Als dessen Nationales Mitglied wurde die SNG gebeten, für die Verbindung der Schweiz zu CASAFa zu sorgen. CASAFa will die Beziehungen zwischen den industrialisierten Ländern und den Entwicklungsländern fördern und koordinieren mit dem Ziel, gemeinsame Lösungen für die dringendsten Ernährungsprobleme zu suchen. Nach Rücksprache mit der SATW beschloss die SNG, Dr. Nicolas Roulet, Bern, als Kontaktperson zu bezeichnen und ihn mit der Pflege der Verbindung zwischen CASAFa und unserem Land zu betrauen. Interessierte sind gebeten, sich über unser Generalsekretariat an Dr. Roulet zu wenden.

## 5.3 Probleme bei der Finanzierung von Beiträgen an internationale Organisationen

1984 bezahlten wir Jahresbeiträge an 34 Organisationen. Das sind sieben Empfänger mehr als 1977. Die Summe aller Beiträge stieg aber im selben Zeitraum von rund Fr. 80'000.-- auf rund Fr. 130'000.--, prozentual also weit stärker als die Zahl der neuen Beitragsempfänger. Die seit 1982 praktizierte Politik der restriktiven Gewährung von Erhöhungen erlaubte uns zwar, jeweils im Rahmen unseres Budgets

zu bleiben, setzte allerdings eine rigide und bürokratische Praxis voraus. Der Zentralvorstand prüfte auf Antrag des Senats, ob sich nicht eine bessere Lösung finden liesse. Er kam rasch einmal zur Erkenntnis, dass die Summe aller Beiträge nicht auf einen Anteil am Gesamtbudget der SNG von 7 % beschränkt werden kann, ohne dass die Opportunität und das Ausmass der Beiträge an die einzelnen Organisationen grundsätzlich überprüft werden. Dies gilt umso mehr, wenn die Teuerung nicht bloss mit Rücksicht auf schweizerische Verhältnisse, sondern unter Anwendung der für die OECD gültigen Teuerungsrate ausgeglichen werden soll. Eine solche Ueberprüfung hätte zum Ziel, die Beitragsstufe der Schweiz in einzelnen Unionen herabzusetzen, ja vielleicht sogar den Austritt aus einer Union zu erklären. Ob Vorschläge, welche in diese Richtung zielen, überhaupt gemacht werden können und dann vom Senat auch akzeptiert werden, wird sich weisen.

#### 5.4 Wissenschaftspolitische Vereinigungen und Entwicklung in der Dritten Welt

Auf Einladung der "American Association for the Advancement of Sciences" und der "Association scientifique de Côte d'Ivoire" beteiligten sich der Zentralpräsident und der Generalsekretär an einem "African Regional Seminar" in Grand Bassam (Elfenbeinküste). Die Tagung versammelte an die hundert Teilnehmer, von denen etwa zwei Drittel aus Ländern südlich der Sahara, die restlichen aus industrialisierten Ländern stammten. Als Veranstaltung im Anschluss an das "Global Seminar" von 1980 (New Delhi) gedacht, sollte sich die Konferenz mit den Wirkungsmöglichkeiten nichtstaatlicher wissenschaftlicher und technischer Vereinigungen in der Entwicklungsarbeit in Afrika befassen, wobei dem Zusammenwirken von Wissenschaftlern aus in Entwicklung begriffenen Ländern mit Kollegen aus Industrienationen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Alle Teilnehmer hatten vor dem Kongress ein schriftliches Referat einzureichen, dessen Darlegungen, Thesen und Erkenntnisse in die Diskussionen im Plenum, vor allem jedoch in den vier Arbeitsgruppen Eingang finden sollten. Der Zentralpräsident erläuterte "Ideas and Intentions of the Swiss Academy of Sciences Concerning the Swiss Center of Scientific Research in Ivory Coast"; der Generalsekretär sprach über "The Role of a Private Scientific Umbrella Organization in a Small Country with Comparatively Little Public Funds". Beide Arbeiten stiessen auf zum Teil reges Interesse. Sie führten zu Begegnungen und Gesprächen, die ihrerseits den Boden für gemeinsame Projekte - soweit die SNG hierzu in der Lage ist - vorbereiteten. Kontakte sind enger oder neu geknüpft zu Wissenschaftlern in Nairobi/Kenia (International Center of Insect Physiology and Ecology), Ibadan/Nigeria (hier zum "COSTED Regional Secretariat West Africa"), zur Science Association of Nigeria und zu Forschern, bzw. Behördenvertretern in Ghana. Wie weit sich die in gemeinsamen Gesprächen erwogenen Projekte konkretisieren, bleibt abzuwarten. Bezogen auf das Institut in Nairobi sind wir zwar bereits aktiv geworden; sonst aber sind wir der Ansicht, dass sich das Interesse an Zusammenarbeit durch Vorschläge, die an uns herangetragen werden, bezeugen muss. Immerhin sind wir entschlossen, unsere Absicht, die wir im

dem Bundesrat eingereichten Mehrjahresprogramm 1984 - 1987 kundgetan hatten, zu verwirklichen: einen spürbaren Anteil an den jährlich verfügbaren Mitteln für die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern auf wissenschaftlicher, nichtstaatlicher Ebene einzusetzen.

Seit Jahren unterstützt die SNG das eben genannte "International Center of Insect Physiology and Ecology" (ICIPE) in Nairobi. Sie trägt die Kosten für das Abonnement einer Anzahl wissenschaftlicher Zeitschriften. Diese Hilfe wird vom Direktor des ICIPE als sehr wertvoll bezeichnet; sie sollte, wenn möglich, ausgebaut werden. Da uns die erforderlichen Mittel zur Zeit fehlen, veröffentlichten wir einen Aufruf im Mitteilungsblatt der Vereinigung für Dokumentation, in welchem wir die Bibliotheken und Dokumentationszentren bitten, uns allfällige Zweitexemplare von Periodika, die dem ICIPE dienen würden, zur Verfügung zu stellen.

#### 5.5 Zusammenarbeit mit weiteren ausländischen und internationalen Institutionen

Seit 1982 verbindet uns ein Vertrag mit der Oesterreichischen Akademie der Wissenschaften. Gestützt auf diesen Vertrag, erhielten drei österreichische Forscher 1984 bei uns für zusammen 43 Tage Gastrecht; sie führten Arbeiten im Bereich der Erdwissenschaften durch.

An grossen internationalen Kongressen war die SNG zwei Mal beteiligt: Dem in Paris stattfindenden, jedoch mit vier Exkursionen und vier Spezialsymposien auch in die Schweiz ausgreifenden Alpenkongress der Internationalen Geographischen Union war hier ein guter Erfolg beschieden.

Zum ersten Mal fand auf Einladung der Kommission für Ozeanographie und Limnogeologie die Versammlung der Commission internationale pour l'exploration scientifique de la mer méditerranée (CIESM) in der Schweiz statt. Es ist bemerkenswert, dass unser Land, das selber keinen unmittelbaren Zugang zum Mittelmeer besitzt, in der CIESM mitwirken kann und dadurch Zugang zur internationalen Forschung auf einem zunehmend wichtiger werdenden Gebiet findet.

Für das schon vor Jahren mit einem namhaften Betrag unterstützte, im Rahmen des "World Climate Research Programme" durchgeführte Projekt ALPEX - es untersucht die Struktur der Troposphäre über den Alpen mit Hilfe hochaufgelöster AIDS-Flugdaten - sprach der Zentralvorstand einen Zusatzkredit. Er dient zum Abschluss von ausstehenden Auswertungsarbeiten.

Weiterhin wurde die Teilnahme schweizerischer Delegierter an Versammlungen und Tagungen der internationalen wissenschaftlichen Organisationen mit Reisekostenzuschüssen gefördert.

Die Verbindungen der Konferenz der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien zur Europäischen Wissenschaftsstiftung (ESF) laufen über unser Generalsekretariat. Anfragen und Projektvorschläge werden, wie bisher, in Abstimmung mit dem Nationalfonds behandelt. Die - recht zahlreichen - Zusendungen werden jeweils an die betroffenen Akademien, im Falle von SNG und SGG oft direkt an die zustän-

digen Mitgliedsgesellschaften weitergeleitet. Der Generalsekretär nahm an der 10. Generalversammlung der ESF in Strassburg teil.

Während weiterer drei Jahre will die SNG im Comité arctique international (CAI) mitarbeiten. Einen analogen Beschluss fasste die SGG. Für die Verbindung zum CAI soll die neugegründete gemeinsame Kommission für Polarforschung sorgen. Deren Präsident, Prof. Lucius Caflisch, traf sich mit dem Präsidenten der CAI, Prof. Louis Rey, zu einem Gedankenaustausch. Zusammen mit der SGG haben wir einen Schweizer Wissenschaftler als Mitglied des CAI-Vorstandes vorgeschlagen.

#### 6. Centre suisse de recherches scientifiques en Côte d'Ivoire (CSRS)

Die Teilnahme am "African Regional Seminar" bot eine günstige Gelegenheit, das CSRS zu besuchen, mit Schweizerforschern im Busch Kontakt zu pflegen, mit der schweizerischen Vertretung sowie mit Behörden der Elfenbeinküste zusammenzutreffen und die Zukunft unserer Forschungsstation zu erörtern. In der Folge erwiesen sich die das CSRS direkt oder mittelbar betreffenden Tätigkeiten als mindestens so wichtiger Grund für die Reise an die Elfenbeinküste wie die Mitwirkung an der Konferenz in Grand Bassam.

Schon lange vor der Reise hatten sich der Zentralpräsident und der Generalsekretär wiederholt Gedanken über die Zukunft des CSRS gemacht, nicht zuletzt im Hinblick auf Bericht und Anträge, die dem Senat 1985 betreffend die Forschungsstation zu unterbreiten sind. Zur Vorbereitung der Reise gehörte dann der intensive Gedankenaustausch mit dem Präsidenten der Kommission für das CSRS, Prof. M. Bachmann. Dieser erwog Möglichkeiten einer künftigen Entwicklung des CSRS, unter der Voraussetzung zunehmender Integration afrikanischer Forscher. Umsichtig, klug und kompetent entwarf er einen Plan mit vier Etappen, die zum Schluss in eine "Ivorianisierung" der Forschungsstation mündeten. Vorbehalten blieben dabei natürlich Diskussionen und Beschlüsse in der Kommission, im Zentralvorstand und letztlich im Senat; darüber hinaus galt jede Etappe immer nur als möglicher Schritt, und ob je eine vollständige "Ivorianisierung" überhaupt wünschbar wäre und sich dann auch verwirklichen liesse, blieb von allem Anfang an fraglich. Prof. Bachmann lieferte indessen mit seiner Arbeit eine Richtlinie, welche systematische Abklärungen erlaubte. Die wichtigsten Ergebnisse sehen wie folgt aus: Eine intensivere Zusammenarbeit des CSRS mit einheimischen Forschern und wissenschaftlichen Institutionen wird als wünschbar erachtet. Sie ist insofern notwendig, als sämtliche Einrichtungen des französischen "Office de la recherche scientifique et technique d'outre-mer" im kommenden Jahr ins Eigentum der Elfenbeinküste übergehen - also auch Grund und Boden, auf dem die Gebäude des CSRS stehen. Projekte bedürfen ohnedies der Zustimmung der ivorianischen Behörden und müssen sich in die nationale Forschungsplanung einordnen lassen. Das Interesse am CSRS ist seitens der in der Elfenbeinküste tätigen Schweizer wacher als früher. Insbesondere der Schweizer Botschafter setzt sich energisch für die Station ein. Der Forschungs- und Unterrichtsminister der Republik Elfenbeinküste setzt grosse Erwartungen in die Zusammenarbeit mit schweizerischen Wis-



senschaftern. Er ist bereit, gemeinsame Projekte zu subventionieren und die Kosten für afrikanische Mitarbeiter ganz zu tragen. Auch wird der Einsatz von am CSRS tätigen Schweizer Forschern in der Universität zu Abidjan in Aussicht genommen.

So böte sich denn für das CSRS eine interessante Zukunft, für welche die SNG mit Ueberzeugung einstehen könnte. Freilich wäre die ursprünglich das CSRS leitende Idee: ein Labor in tropischen Verhältnissen schweizerischen Forschern zur Verfügung zu halten, zu modifizieren. Das CSRS soll Forschungsgelegenheit für Schweizer bleiben, allerdings vermehrt im Interesse der Elfenbeinküste - und der ganzen Region Westafrika - arbeiten, insbesondere eine Ausbildungsfunktion wahrnehmen, indem es an Ort und Stelle einheimischen Wissenschaftlern Gelegenheit zur weiteren Ausbildung verschafft. Diese Idee ist nicht neu; schon vor sechs Jahren, als die Zukunft des CSRS im Senat ein erstes Mal zur Debatte stand, wurde sie wenigstens angetönt. Es wird sich weisen müssen, ob insbesondere die zuständige Kommission sie mitzutragen gewillt ist - und ob dann der Senat sie zur seinen macht.

## 7. Zusammenarbeit mit Institutionen auf nationaler Ebene

### 7.1 Konferenz der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien

Die Konferenz der schweizerischen wissenschaftlichen Akademien tagte am 18. Juni 1984. Eine zweite, auf den Herbst anberaumte Sitzung wurde verschoben. Die Konferenz regelte das Subventionierungsverfahren für Gesellschaften, die Mitglied zweier oder mehrerer schweizerischer Akademien sind. Sie schloss die Möglichkeit doppelter Subventionierung von wiederkehrenden Tätigkeiten aus. Hingegen ist bei mehrfacher Mitgliedschaft auch ein mehrfacher Mitgliederbeitrag zu entrichten. - An Geschäften, welche die Europäische Wissenschaftsstiftung (ESF) betrafen, wurden u.a. besprochen: Statutenrevision, Erweiterung des ESF-Vorstandes, Nachfolge des amtierenden Generalsekretärs, Vorschläge für die Wiederwahl von Vorstandsmitgliedern. Die Vertretung der Konferenz an der Generalversammlung der ESF (19. - 21.11.1984) wurde geregelt (Dr. A.W. Roth, Dr. B. Sitter). Die Konferenz beschloss, das wissenschaftliche Leben in Regionen unseres Landes, die über keine Hochschule verfügen, besonders zu fördern. Die Planung des Centro universitario della Svizzera Italiana bot eine erste Gelegenheit hierzu. In einem Brief an den Tessiner Erziehungsdirektor wies die Konferenz auf die Wichtigkeit der in Planung begriffenen Institution hin und sicherte ihre Unterstützung zu. - Das Forschungsmagazin "CH-Forschung" wurde eingehend besprochen; die Konferenz begrüsst die Initiative der Träger. - Ausserhalb der Sitzung wurden die Geschäfte der Konferenz telefonisch oder auf dem Korrespondenzweg erledigt. Erwogen wird die Eingliederung der in Bildung begriffenen Schweizerischen Kommission für die biologische Sicherheit von Forschung und Technologie in die Konferenz, ferner die Durchführung eines Kolloquiums mit dem Arbeitstitel "Rahmenbedingungen der Zukunft aus der Sicht der Geistes-, Natur- und technischen Wissenschaften".

## 7.2 Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft (SGG)

Die ohnehin schon enge Zusammenarbeit mit der SGG - wir hatten verschiedentlich schon Gelegenheit, auf sie hinzuweisen - hat sich weiter intensiviert. Die Gebiete, auf denen sich Interessen beider Partner treffen, werden immer zahlreicher. So wurden gemeinsame Stellungnahmen verfasst, und man zog am gleichen Strick, als es galt, die Parlamentarier über die wissenschaftlichen Dachgesellschaften ins Bild zu setzen und für grosszügigere Behandlung der Forschungsförderung zu gewinnen. Die Einrichtung des gemeinsamen Generalsekretariates bewährt sich nach wie vor ausgezeichnet, und zwar auch aus Gründen der Wirtschaftlichkeit.

## 7.3 Wissenschaftspolitische Instanzen

Ebenso erfreulich wie intensiv gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Nationalfonds, dem Bundesamt für Bildung und Wissenschaft sowie mit dem Schweizerischen Wissenschaftsrat.

Zum Nationalfonds: Gemeinsame wissenschaftspolitische Interessen und die Abstimmung entsprechender Tätigkeiten standen im Vordergrund. Die Absprache im Hinblick auf ESF-Geschäfte war wichtig. Darüber hinaus verlangten immer wieder Projekte, in die sowohl der Nationalfonds als auch die SNG verwickelt waren, gegenseitige Abstimmung. Nötig waren Koordinationsabsprachen im Zusammenhang mit der Gewährung von Beiträgen. Die Kontakte, das anerkennen wir dankbar, lassen sich leicht herstellen und führen in der Regel zu guten Lösungen.

Zum Bundesamt für Bildung und Wissenschaft: Unmittelbaren Anlass zur Zusammenarbeit gab die Einführung der vom Forschungsgesetz vorgesehenen neuen Erlasse und Verfahren. Doch fanden sich zahlreiche weitere Gelegenheiten, bei denen wir Dienste des Amtes oder den Rat seiner Mitarbeiter, insbesondere seines Direktors und des Chefs der Sektion Allgemeine Forschungsfragen, in Anspruch nehmen durften - oder da wir unsererseits einem Ersuchen entsprachen. Ein Inventar zu erstellen, führte zu weit. Wir lassen es bei Anerkennung und Dank für die gute Zusammenarbeit bewenden.

Zum Wissenschaftsrat: Ganz abgesehen von der persönlichen Mitarbeit des Generalsekretärs im Rat, waren die Geschäfte, die uns mit dem Konsultativorgan des Bundesrates verbanden, gewichtig und aufwendig. Das gilt in erster Linie für die Mitarbeit im zu schaffenden System forschungspolitischer Früherkennung - ein Projekt, in welchem Dr. Christina Scherer-von Waldkirch die Dachgesellschaften vertritt. Daneben lieferte die SNG dem Wissenschaftsrat umfangreiche Unterlagen für die Ausarbeitung der Ziele, die der Bundesrat der Forschungspolitik in den Jahren 1988 - 1991 setzen wird.

Wir freuen uns darüber, dass die Vertreter der drei Institutionen sich regelmässig als Gäste bei unseren öffentlichen Veranstaltungen einfinden.

## 7.4 Weitere Institutionen

Zu weit würde es führen, all die öffentlichen und privaten Instan-

zen und Organisationen aufzuführen, mit denen wir im Laufe des Jahres in engerer oder lockerer Verbindung stehen. So nennen wir bloss einige Namen, um die Fülle der Beziehungen anzudeuten, in denen sich unsere tägliche Arbeit abspielt. Erwähnt sei der Schweizerische Bund für Naturschutz, die Eidgenössische Nationalprakkommision sowie die Nationalparkstiftung, die Schweizerische Hochschulkonferenz, die Universität Bern; in der Bundesverwaltung in erster Linie das Departement des Innern mit seinem Sekretariat und dem Bundesamt für Umweltschutz und jenem für Forstwesen; ferner das Departement für auswärtige Angelegenheiten, insbesondere die Direktion für internationale Organisationen und die Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, dann die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission und nicht zuletzt die Reise- und Transportsektion; endlich aus dem Eidgenössischen Finanzdepartement die Finanzverwaltung, die Finanzkontrolle, das Personalamt sowie die Eidgenössische Versicherungskasse.

Die SNG arbeitet mit in der Arbeitsgruppe des Bundes für die nukleare Entsorgung (Untergruppe Geologie), in den Stiftungsräten des Forschungsinstitutes für Gebirgsklima und Medizin in Davos sowie des Gletschergartens in Luzern.

## 8. Aus dem internen Gesellschaftsleben

### 8.1 Allgemeines

Vom Zeitpunkt an, da die SNG zusammen mit der SGG ein ständiges Generalsekretariat in Bern eingerichtet hatte - seit 1972 also - war der Alltag unserer Gesellschaft eng mit dem Sekretariat von Hubert Wassmer verflochten. Hubert Wassmer war zuerst Mäzen, später Quästor der SGG; ihr bot er Gastrecht in seinen Büroräumen. Auf diese Weise gelangte auch die SNG in den Genuss seiner Grosszügigkeit. Hubert Wassmer starb am 4. August 1984. Es liegt uns daran, hier herzlich und in aller Offenheit zu danken für das Viele, das er auch für unsere Gesellschaft und überhaupt für das kulturelle Leben in unserem Lande getan hat. Was er erbrachte - insbesondere das, was in aller Stille geschah, von dem, wenn überhaupt, bloss einzelne wussten - erwuchs stets aus reger innerer Anteilnahme.

Im laufenden Jahr stiess als neues Mitglied die Schweizerische Gesellschaft für Wildforschung zur SNG. Ihr Gegenstand sind alle frei lebenden Säugetiere und Vögel. Sie führt Tagungen durch und unterhält verschiedene Arbeitsgruppen.

Die Schweizerische Gesellschaft für Automatik verliess hingegen den Kreis der SNG. Seit der Gründung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften fühlte sie sich zu recht dort eher unter Ihresgleiches. Wir haben Verständnis für diesen Schritt, den sie tat, auch wenn uns die angenehmen Kontakte mit den Vertretern dieser Fachrichtung fehlen werden.

Ein Gesuch um Mitgliedschaft bei der SNG hat die Schweizerische Gesellschaft für Anatomie, Hystologie und Embryologie gestellt.

Prof. R. Wehner, der die Jahresversammlung unter dem Generalthema "Gehirn und Verhalten" in Zürich organisierte gelang es, in 19 spe-

ziellen Veranstaltungen neben dem Hauptsymposium zahlreiche schweizerische Forscher zusammenzuführen. Die Fülle der Veranstaltungen lockte ungewöhnlich viele jüngere Teilnehmer an. Darüber hinaus veranstalteten verschiedene Mitgliedsgesellschaften weitere 16 Symposien und Sitzungen.

## 8.2 Beitragsgesuche

Im Rahmen des ordentlichen Verfahrens reichten die Mitgliedsgesellschaften, Kommissionen und Komitees 149 Gesuche im Umfang von insgesamt Fr. 1'068'000.-- ein. Kürzungen von gut 18 Prozent waren nötig, sollte das Budget den Rahmen der verfügbaren Mittel nicht sprengen. Rund Fr. 837'000.-- gelangten zur Verteilung. Sowohl nach ihrer Anzahl als auch hinsichtlich der angebotenen Beiträge stehen die Publikationsgesuche (41 Zusprachen für zusammen Fr. 525'000.--) an erster Stelle. Aufwendungen für Tagungen und Kurse folgen (28 Gesuche, für die rund Fr. 150'000.-- aufgewendet wurden). In 24 Fällen unterstützten wir die internationale Zusammenarbeit mit knapp Fr. 99'000.--; zu dieser Summe sind 16 Reisezuschüsse hinzu zu zählen. Die übrigen Gesuche betreffen verschiedene Rubriken. Darunter finden sich 24 kleine Zuschüsse von jeweils nur ein paar hundert Franken an Sekretariatskosten. Sie stellen dennoch keine Bagatellsubventionen dar, sind vielmehr das für das Funktionieren unseres Milizsystems unerlässliche Oel.

Die Verwendung der Mittel im Berichtsjahr widerspiegelt recht gut die zur Zeit gültige Prioritätenliste.

Weitere 34 Gesuche, eingereicht im Laufe des Jahres, gingen über den Tisch von Ausschuss und Zentralvorstand. Insgesamt entsprachen sie einer Summe von Fr. 350'000.--. Nur etwa Fr. 256'000.-- konnten zugesprochen werden, was bedeutet, dass die Kürzungsrate für diese Gesuche bei 27 Prozent lag. Gesuche für Beiträge an Symposien standen an erster Stelle, (17 Begehren), gefolgt sind sie von 10 Publikationsgesuchen und 7 Gesuchen zu verschiedenen Gegenständen. Zur Befriedigung dieser ausserordentlichen Gesuche verfügte der Zentralvorstand über die im Budget vorgesehene Zentralreserve. Sie betraf freilich bloss Fr. 112'000.--. Die darüber hinaus erforderlichen Mittel wurden z.T. durch Auflösung von Reserven bereitgestellt.

## 8.3 Organe

In der Senatssitzung vom 5. Mai standen zwei Themen im Vordergrund, eines von weiterer, das andere von interner Wichtigkeit: Zum einen wurde die Kommission für die ethische Beurteilung von Tierversuchen ins Leben gerufen; zum andern befasste sich die Versammlung auf Antrag des Landeskomitees IUPAP (International Union of Pure and Applied Physics) ausführlich mit der Plafonierung der Beiträge an internationale wissenschaftliche Vereinigungen. Wohl lehnte sie die unbesehene Uebernahme von Begehren um Erhöhung der Beiträge ab, beauftragte jedoch den Zentralvorstand, den Problemkomplex nochmals zu überdenken und unter Berücksichtigung der Situation im Ausland Vorschläge für eine flexible Lösung des leidigen Problems zu unterbreiten. - Beschlossen wurde sodann eine Neuauflage der französischsprachigen Berichte der SNG zur Kernenergie. Im übrigen

erledigte der Senat seine jährlichen Vereinsgeschäfte: Jahresbericht und Rechnung wurden genehmigt sowie das Budget 1984 gutgeheissen. Dem Zentralvorstand wurde Décharge erteilt.

Am Vorabend hatte die Konferenz der Präsidenten der kantonalen und regionalen Gesellschaften stattgefunden. Zwei Drittel aller Gesellschaften waren vertreten. Zunächst galt es, den Vertreter im Zentralvorstand zu bestimmen. Hans Moor aus Auenstein wurde in seinem Amt bestätigt. Als spezielles Thema standen Herstellung, Finanzierung und Vertrieb wissenschaftlicher Publikationen zur Diskussion. Schön kam zum Ausdruck, dass die Zeitschriften von Gesellschaften, welche personell eng mit Universitäten verbunden sind, einen anderen Zweck erfüllen als jene der nichtuniversitären Regionen. Während diese sich auf aktuelle regionale Themen, dargestellt für ein gebildetes, aber nicht wissenschaftlich tätiges Publikum, konzentrieren, drucken jene Forschungsarbeiten von speziellem Interesse ab. Ein der SNG nahestehender Verleger schilderte die neuen Möglichkeiten der Herstellung von Satz mit Hilfe der heute fast in jedem Institut vorhandenen Textverarbeitungsmaschinen. Es ergeben sich kürzere Herstellungszeiten, erleichterte Druckverfahren und deshalb geringere Kosten. Diese Schnellverfahren verlangen jedoch vom Autor eine sorgfältigere Vorbereitung seines Manuskriptes. Die Probleme auf der Vertriebsseite bleiben allerdings unverändert bestehen. Da in der Schweiz nur sehr kleine Auflagen - man rechnet in Fachkreisen mit etwa 300 Exemplaren - über den Markt abzusetzen sind, lohnt sich der Einsatz für einen Verleger kaum.

Im Februar fanden die üblichen Sektionssitzungen für die Beratung der Verwendung der Rahmenkredite statt. Die Sitzungen boten Gelegenheit, die Anwesenden um Unterstützung bei der Oeffentlichkeitsarbeit der SNG zu bitten. Kurze, allgemeinverständliche Beiträge zum Abdruck in unserem Bulletin sind immer willkommen. Aber auch die örtliche Tagespresse sollte von unseren Gesellschaften und Kommissionen direkt beliefert werden, wenn eine aktuelle Veranstaltung oder neue Arbeiten dies rechtfertigen. Dabei bitten wir um Nennung der SNG, sei es als Dachorganisation, sei es als Geldgeber. Von der Möglichkeit, im Sommer eine weitere Sitzung zur Besprechung des Budgets für das kommende Jahr abzuhalten, machte nur die Sektion I Gebrauch.

Der Zentralvorstand kam zu sechs Sitzungen zusammen und hielt zusätzlich eine ganztägige Klausurtagung in Murten ab. Zur Vorbereitung dieser Sitzungen trat der Ausschuss sechs weitere Male zusammen. - François Borel verliess zu unserem Bedauern den Ausschuss. Als Präsident der Wirtschaftskommission des Nationalrates blieb ihm zu wenig Zeit für Angelegenheiten der SNG übrig. Wir sind überzeugt, trotzdem weiterhin auf ihn zählen zu können, wenn Wissenschaft und Forschung seiner Unterstützung bedürfen. Neu stiessen zum Zentralvorstand die Proff. Frank Klötzli (ETH Zürich) und Albert Matter (Universität Bern) als Delegierte der Sektionen IV bzw. III; sie lösen die langjährigen Mitglieder Lukas Hauber und Lukas Hottinger ab. Diesen beiden Herren danken wir herzlich für ihren Einsatz und ihre stets lebhaft und anregende Teilnahme an den Arbeiten des Zentralvorstandes.

Die Klausurtagung in Murten erlaubte es, einmal unbelastet von den üblichen Geschäften grundsätzliche Ueberlegungen anzustellen und ausführlich zur Sprache zu bringen, was unsere Gesellschaft beschäftigt und bewegt. Wie ein roter Faden zog sich durch alle angeschnittenen Themen die Sorge der Wissenschaftler um unsere Umwelt und Gesellschaft hindurch. Natürlich liessen sich in der nur kurzen verfügbaren Zeit keine ausgereiften Konzepte entwickeln. Hierfür wurden jedoch verschiedene Arbeitsgruppen ins Leben gerufen. Häufiger als bis anhin sollen für besondere Projekte derartige Arbeitsgruppen eingesetzt werden.

Deutlich wurde im Berichtsjahr, dass Gesuche im Bereich der Nachwuchsförderung sich häufen. Sie betreffen Unterschiedliches, einmal Reisezuschüsse an jüngere Wissenschaftler für Vorträge an Tagungen im Ausland, dann Unterhaltsbeiträge während Auslandsaufenthalten, die Finanzierung von Fortbildungskursen in der Schweiz, Publikationszuschüsse und anderes mehr. Bisher engagierte sich die SNG nicht sonderlich in dieser Richtung, sieht man einmal von der Bezahlung von Tischmieten an ausländischen Meeresforschungsstationen und der Tätigkeit der Kommission für Reisestipendien ab. Eine Aenderung steht bei den gegenwärtig knappen Mitteln nicht unmittelbar bevor, muss allerdings immer wieder neu erwogen werden.

Zur Vereinheitlichung der Praxis und um klarzustellen, dass unsere Gesellschaft auf Eigenleistungen der interessierten Wissenschaftler nicht verzichten kann, wurden die in Aussicht gestellten Richtlinien zur Unterstützung von Symposien verabschiedet. Sie werden an die Gesuchsteller verteilt. - Die Bestimmungen über die Verwendung der von der SNG zugesprochenen Beiträge mussten neu formuliert werden: In Zukunft sind nicht verwendete Mittel effektiv und ganz zurückzuzahlen; sie werden nicht mehr mit der Subvention des folgenden Jahres verrechnet. Auf diese Weise gewinnt die Buchhaltung an Klarheit, den Erwartungen der Finanzkontrolle wird Genüge getan, und die Revision vereinfacht sich, indem die Belege für unsere Auszahlungen dem Budget wirklich entsprechen. Saldoübertragungen sind auf begründetes Gesuch hin wie bisher möglich.

#### 8.4 Sekretariat

Im Sommer starb Fräulein H. Zollinger, während langer Jahre alleinige vollamtliche Sekretärin der SNG. Von 1932 bis 1964 hatte sie in deren Diensten gestanden. Die ihr übertragenen Arbeiten erledigte sie ausgezeichnet und mit persönlicher Anteilnahme. Mit jedem neuen Vorort wechselte sie ihren Wohnsitz, sich den neuen Verhältnissen ganz selbstverständlich anpassend. Nach ihrer Pensionierung pflegte sie den Kontakt mit vielen Mitgliedern weiter, gelegentlich sah man sie auch als Gast an Veranstaltungen der SNG. Alle, mit denen sie gearbeitet hat, werden ihrer dankbar und ehrend gedenken.

Unser Sekretariatsteam ist nun bereits während vier Jahren von Veränderungen verschont geblieben. Nicht zuletzt deshalb sieht es sich noch in der Lage, die laufend zunehmenden Arbeiten und Aufgaben zu erledigen. Der Aufwand für anspruchsvolle, stets termingebundene Tätigkeiten bei der Budgetierung, im Rechnungswesen sowie bei der Bearbeitung von Gesuchen liess sich auf etwa 20 % der ver-

fügbaren Zeit reduzieren. Zunehmend spürbar wird aber die Belastung durch die immer häufiger eingesetzten Arbeitsgruppen in verschiedenen Bereichen, sodann der Einsatz für Erhebungen und Analysen in den Händen der wissenschaftspolitischen Organe. Die immer zahlreicheren Traktanden von Zentralvorstand und Ausschuss verlangen vermehrte Vorbereitungszeit. Versuchen wir, die Beanspruchung in den verschiedenen Arbeitsbereichen abzuschätzen, ergibt sich etwa folgende Aufschlüsselung der Arbeitskapazität: Wissenschaftliche Arbeitsgruppen 15 %, internationale Zusammenarbeit 5 %, Öffentlichkeitsarbeit 10 %, Wissenschaftspolitik 15 %, Budget, Finanzkontrolle, Gesuche 20 %, Betreuung der Organe 15 %, allgemeine Verwaltung 20 %.

### Dank

Der Dank zum Schluss gehört sich, ist üblich, darum freilich keineswegs Routine. Allen, die die SNG in ihren Bestrebungen unterstützten, sei er aufrichtig ausgesprochen: den Mitgliedergesellschaften, Kommissionen und Komitees zuerst, dann den Angehörigen des Neuenburger Ausschusses für die dezidierte Uebernahme ihrer neuen Verantwortung und für ihre Entscheidungsfreude. Schliesslich geht unser Dank an die vielen Persönlichkeiten, die, wiewohl mit unserer Gesellschaft verbunden, ausserhalb ihrer für ihr Gedeihen, damit für die Exakten und die Naturwissenschaften wirken. Ihrer aller Solidarität, die auch über Schwierigkeiten, Differenzen oder Fehler hinweghilft, bildet den Stock, auf welchem die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft blüht.

Im Namen des Zentralvorstandes:

Der Zentralpräsident:

Prof. André Aeschlimann

Der Generalsekretär:

Dr. Beat Sitter